

Bschauung nachgefolgt und wieder seine Haalthürn stehen lassen, wor er Großman hatter gangen, den Caspar Reußen mit ruhigen Worten angefaßt ein Dieb und Schalken gescholden. Dar durch Reuß zum Zorn bewegt worden, mit seinem Butzers Schlegel ins Bild zu dem obern Thor nach gelauffen, und damit einem schlag auf den Rücken zwischen die Schultern geben. Hiß er althie verhauffter Haß Großman sein weidner angerissen und althald ein ernstliche Stich über sich verbracht, den Verblibenen Caspar Reußen neben an Schlaf, am Kopff off der Insidien seitens gestochen, und als durch den Stich ihm verletzt, das er althald zu Boden wider dem Thor darnieder gelallien und kein einziige wort mehr gredt. Herrsch off den Freitag den 22. August zwischen 6 und 7 vhr nach mittag mit todt verfahren, seine Haufftrau zu einer armen wittibin und 5 arme noch unarzogener kinderlein zu weyßen hinder lallen. Diß alles er verhauffter bekandt und keine andere Mißhandlung geßan haben."

Nach einer kurzen Beratung erhebt sich der Richter und verkündet das Urteil: „Haß Großman so althie gegurwendig vor diesen gericht gefangen und gebunden sticht, mit dem schwert von leben zum todt gericht (wider dem Hochgericht — am Galgenberg) ndern zu einem Exempel und Abschau." Der Richter zerbricht den Stab, wirft die Stücke hin und verläßt das Gericht.

Auf seinem letzten Weg beglücken den Unglücklichen das Gericht und die Volkacher Bürger. Der Priester erbarmt sich noch einmal des armen Märders, dann hebt der Scharfrichter sein Schwert — dem Recht wird Genüge getan.

Gewaltig hat sich das Landschaftsbild am Südaugang des Volkacher Talkeusch geändert. Mühsüßige Baggerarme haben den Galgenberg abgetragen und Platz geschaffen für den acht Kilometer langen Mann-Seitenkanal. Noch einmal heißen wir auf der neuen, grauen Spannbetonbrücke stehen, die ungefähr auf der Höhe der Richtstätte über den Kanal führt, schauen zurück auf das traurige Mäirstädtchen und erinnern uns an jene Unglücklichen, die mit dem letzten Blick auf Volkach aus dem Leben schieden.

Quelle: Stadtrecht Volkach, Gerichtsbuch Nr. 18

Heiner Dikreiter 65 Jahre alt

In den letzten Maitagen hat der Direktor der Stadt-Galerie Würzburg und Lehrer an der Kunst- und Handwerkerschule der Stadt, Professor Heiner Dikreiter seinen 65. Geburtstag gefeiert. Heute blüht der Schriftleitung nur diese Tatsache zu melden und dem treuen Bundesfreund für seine reiche Mitarbeit im Frauentand und an unserer Zeitschrift auf das herzlichste zu danken und ihm für seine weitere Galerie-Arbeit das Allerbeste zu wünschen. Der Künstler Heiner Dikreiter, der Karoszeichner und Szenenler Iränkischer Kunst vornehmlich aus dem 19. und 20. Jahrhundert, der Streiter auch für alles „Fränkische“ in Literatur und Dichtung muß in seiner reichen Tätigkeit und seinem umfassenden Wirken im nächsten Heft des „FRANKENLAND“ gewürdigt werden.

Die Hochzeitsreise in Franken

Von Armin Kraß

Liedling, es macht nichts, daß heute Mittag der Beuten angebrochen war und daß Klara in der Frühe mit zweierlei Strümpfen in Hundsborg herumstolzierte, einem roten und einem blauen. Es macht beinahe nichts, daß ich schon mit mir selbst vierhändig spielte, unter gräßlichen Augenverdrückungen nach zwei Häutern schliefend. Aber daß ich mein neues Märchen mir selber vorkächeln mußte, war doch recht traurig. Was meinst Du? Laßt Dich der Doktor nicht bald wieder heim? Lang halte ich's immer aus.

Heute säug ich gegen Abend zu dem kleinen Hänschen hinauf, das wir so gern hätten, soll auf einem Sägebock und rauchte Zigaretten. Es war beinahe schön: die Donau unten matt himmelrot und schwarzes graues Gewölk mit ein paar Himbeerflecken, ein angenehmes Witzeln in der Luft. Auf einmal: did-diddeloh — die erste Ansehl! Da stand alles wieder vor mir und ich gab mir das Fest, all unsere Geschichte durchzudenken. Mit einer Ansehl ging's an; aber bald schlugen Nachtigallen und am schönsten war dann doch die Hochzeitsreise in Franken.

Auf die Idee bin ich heute noch stolz. Freilich, das orak Gucklerster, das wir hinten in der Kutsche haben mußten, war ganz von Dir. Und wie reizend war's, die Leute gedankloslos vertraut unserem Wagen nachstarrn zu sehen. Zwei ganz glückliche Menschengesichter, das ist auch in Franken eine Seltenheit.

Es roch recht nach Sand und Fisch, als wir bei Dämmerung über die Mainbrücke fuhren. Heute noch freut's mich, daß Du allen Gästen die Hand drücktest und wir uns nicht heimlich fortstahlen. Unsere Kutsche mit zwei Lärchbäumensträufchen aus Bock und der gutmütige Kutscher mit dem roten Gesicht! Er paßte so gut dazu. Am Bürgertische hörten wir den Grillensommerabend in den Wiesen, den wir so lieben. Aus dem Wald kam schon frische Luft und der erste Stern trat aus dem Tüpfel aus. Wir sprachen nichts. Es war alles Erfüllung, schweigende Verschmelzung. Wir küßten sicher das glückliche. Mit einem Lächeln gedachte ich der Krabenspiele auf der langen Wiese, dann kam der Forst und ließ nur noch eine breite Himmelstraße offen, die sich langsam mit Sternen füllte. Wir hatten uns bei der Hand gefaßt — unter der Deckel! wäilt Du noch! — wie wenn's niemand sehen sollte.

In Hörtblach war der Mond schon da, ein später, etwas angeregter, aber doch recht leuchtkräftiger Mond. Die gelben Kerzenlichter unseres Wagens schlackte er rasch ein. Es wurde ziemlich kühl, die Wiesen dahinter fochte, und wir fuhren an weißen Häusern, bellenden Hunden vorbei, indes die Zeit stillstand. Kleine stulle Nachbahrungen: ein Erlösbusch neben der Brücke mit der zarten Madonnenkussens darauf. Du fingst zu reden an, zwängst mir den Schwanberg in Silberfluren und nanntest manchmal lieb meinen Namen. Ich wäilt noch, wie sehr ich Nere war, den Wechsel von Sand und Schotter spürte, jeden fremden Duft und Klang einstop.

Mürrstesschwarzach: ein vergitteter Altan über einer Mauerpfote lockte zu halten. Eine gewaltige weiße Urne im Mondglanz hob den großen Bau dahinter zum Schloß. Der Kutscher war ein wenig eingerückt, als wir an-